

# Das Donaumoos ist eine Herausforderung

## Zwischen Moor- und Klimaschutz, Kartoffelanbau und Photovoltaik

Mit der Absichtserklärung der Bayerischen Staatsregierung vom Mai 2021, in den nächsten zehn Jahren 200 Millionen Euro für 2.000 Hektar Klimaschutz durch Moorschutz bereitzustellen, ist Bewegung in die Diskussion ums größte Niedermoor Süddeutschlands gekommen – endlich! VON ULRICH M. SORG

**W**egen des Verlustes an Feuchtwiesen und Wiesenbrütern und auf Drängen der Landwirte wurde im Jahr 1991 der Donaumoos-Zweckverband gegründet, der ein Sanierungskonzept für die Zukunft dieser bedrohten Moorlandschaft erstellen sollte. Von breitem Konsens getragen und durch die Bayerische Staatsregierung gefördert, wurde auf das 1988 von Jörg Pfadenhauer, Professor an der TU-München, vorgelegte *Ökologische Gutachten Donaumoos-Konzept zur künftigen Landschaftsentwicklung* hin das neue *Entwicklungskonzept Donaumoos 2000 - 2030* erarbeitet und 2002 durch die Regierung von Oberbayern landesplanerisch, also behördenverbindlich festgestellt. Als Ziele wurden die Sicherung zentraler Ackerflächen, die Lokalisierung von Wasserrückhalteräumen für den Schutz der Siedlungen – mittlerweile wohnten über 12.000 Menschen im Moos – und die Verbesserung der Lebensräume für Wiesenbrüter genannt. Darüber hinaus sollten vier größere Gewanne mit zusammen 1.100 Hektar für den Moorschutz entwickelt und extensives Grünland großräumig etabliert werden. Auch der Artenschutz wurde zum Kernanliegen erklärt. Jedoch blieb die Umsetzung, bis auf den Bau einiger Wasserrückhalteräume, weit hinter den Erwartungen zurück. Es fehlt bis heute der kommunalpolitische Wille, diese historisch-ökologisch einmalige Moorlandschaft mit beachtlicher Torfmächtigkeit zu erhalten. Darüber hinaus mangelte es auch an adäquaten Förderungen für den Umstieg in eine moorerhaltende Landwirtschaft.

In der 200-jährigen Besiedlungsgeschichte des sogenannten Altbayerischen Donaumooses, im Dreieck zwischen Ingolstadt, Neuburg an der Donau und Pöttmes, ist der Schwund vieler Arten, darunter das Birkhuhn, das vor gut 80 Jahren im Moos verschwand, oder der Große Brachvogel, dessen Zahl in den vergangenen 40 Jahren auf ein Viertel seines Bestandes schrumpfte, ein herber Preis der Urbarmachung. Im Jahr 2021 sind von zwölf bekannten Brutpaaren, deren Nestorte mit Zäunen gegen Bodenprädatoren geschützt wurden, nur drei Jungvögel flügge geworden. Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass es um viele andere Moore – Bayern hat insgesamt nur noch etwa 210.000 Hektar – nicht viel besser bestellt ist. Eine der Hauptverlustursachen liegt in der intensiven, hoch technischen Grünlandnutzung.

Und auch sonst hat das Donaumoos an Biodiversität kaum mehr etwas zu bieten. Lediglich in den künstlich angelegten Entwässerungsgräben kommen mit der Bachmuschel und einer Libelle namens Vogel-Azurjungfer europarechtlich geschützte Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie vor. Im Donaumoos entstehen durch die Entwässerung und Austrocknung der Landschaft im Frühjahr nicht nur vermehrt Moorstaubstürme. Es nimmt auch die Erhitzung des Regionalklimas durch Abnahme der Verdunstungskühlung zu.

Eine besondere Dramatik im Donaumoos, aber auch in anderen entwässerten Mooren, ist der Moorschwind von jährlich ein bis drei Zentimetern, je nach Nutzungs- und Ent-



Silberreihereschlafplatz im Wasserrückhaltebecken Seeanger.

Das Wasserrückhaltebecken an der Donaumoos-Ach mit 150.000 m<sup>3</sup>  
Wasserrückhaltevolumen wurde 2001 eingerichtet.



wässerungsintensität. Dazu kommt die Gewässerbelastung durch Ackernutzung, oft bis zur Grabenschulter. Das im Jahr 2019 geänderte Bayerische Naturschutzgesetz, demzufolge jetzt breite Gewässerrandstreifen anzulegen wären, trifft leider für diese künstlich angelegten Gräben nicht zu. 34 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalent – ein Durchschnittswert aus Lachgas, Methan und Kohlendioxid – entweichen je Hektar jährlich. Matthias Drösler von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf hat aus Vergleichsmessungen diese Klimabelastung errechnet, die im Donaumoos auf über 400.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente jährlich beziffert wird. Das sind beinahe zehn Prozent der bayerischen Klimagase aus Moorböden. Die intensive „klimaschädliche“ Landwirtschaft wird über die an die Fläche gebundenen Direktzahlungen der EU-Agrarförderung bisher und ab 2023 weiter gestützt werden, wie das Europäische Parlament im Herbst 2021 beschloss. Auf Bundesebene sind im Dezember 2021 die Rahmenbedingungen für die nationale Agrarförderung, die ab 2023 greift, für die nächsten fünf Jahre ebenso beschlossen worden; die Hoffnung auf eine bessere Honorierung der Moorextensivierung, für die die Bundesländer eigene Spielräume haben, bleibt.

→

Beweidung des Baierner Flecken durch Murnau-Werdenfelser Rinder  
und Wasserbüffel. (Fotos: Ulrich M. Sorg)





Der Moorpegel in Ludwigsmoos verdeutlicht das Absacken der Moorlandschaft seit 1836. (Fotos: Ulrich M. Sorg)

Eine erfreuliche Entwicklung hat sich immerhin in den extensiv beweideten und teilvernässten Wasserrückhaltebecken im Südwesten des Mooses, im Seeanger und bei Sandizell eingestellt. Der etwa 40 Hektar große „Baierner Flecken“ am Westrand des Donaumooses, wo seit 2007 Murnau-Werdenfelder Rinder und neuerdings auch Wasserbüffel weiden, entwickelte sich zu einem wertvollen Arten-Hotspot. Typische Feuchtwiesenvögel wie Uferschnepfe, Rotschenkel und Großer Brachvogel werden als Nahrungsgäste oder Durchzügler beobachtet. Norbert Model beschrieb bereits im Jahr 2010 in diesem Rückhaltebereich 95 verschiedene Vogelarten. Im Jahr 2021 konnten dort Blau- und Braunkehlchen, Rohrammer und Rohrweihe und schon Jahre zuvor die Bekassine als Brutvögel nachgewiesen werden. Eine naturnahe Beweidung auf wieder vernässten Moorböden führt übrigens auch andernorts zu einem beachtlichen Anstieg dieser Arten, wie dies zum Beispiel im Schwäbischen Donaumoos bei Leipheim von der Arbeitsgemeinschaft Donaumoos dokumentiert wird.

## Das Eindringen von Photovoltaik-Freiflächenanlagen

Schlussendlich ist aus dem vor 21 Jahren erstellten visionären Entwicklungskonzept *Donaumoos 2000-2030* außer vier Wasserrückhalteräumen kaum etwas umgesetzt worden. Am Südrand des grundwasserdurchströmten Donaumooses wuchs nach der letzten Eiszeit eine bis zu acht Meter mächtige Torfschicht auf, die im Laufe der 200-jährigen Entwässerung durch die Mineralisierung des Moorbodens unaufhaltsam oxidiert oder „veratmet“ wurde, wie Drösler beschreibt. Der Moorpegel in Ludwigsmoos, ein in den mineralischen Untergrund gerammter Eichenpfahl, mahnt seit 1836 erfolglos gegen das Absacken der gesamten Moorlandschaft. Vier Wasserverbände kümmern sich eifrig um die Entwässerung. Das Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt sorgt sich um die Donaumoos-Ach, den Hauptvorfluter, oft braun und nährstofftrüchtig, der südlich von Weichering das etwa 13.000 Hektar große Niedermoor Süddeutschlands Richtung Donau verlässt.

Nun ist zu dieser ökologischen Katastrophe noch der großflächige Ausbau von Photovoltaikanlagen im Donaumoos hinzugetreten. Auf über 150 Hektar sind schon Anlagen montiert und für weitere Hunderte Hektar liegen in den Moosgemeinden Anträge vor. Die Moorböden unter den Solarmodulen sollen wiedervernässt werden. Doch noch steht in den Sternen, ob dies überhaupt gelingen kann, zumal der so wichtige Mehrwert renaturierter Niedermoore als Offenland-Lebensraum und mögliche Kerngebiete des Biotopverbundes durch überbaute Photovoltaikanlagen kaum beziehungsweise nicht gegeben ist. Zu diesem Thema hat die im Donaumoos angesiedelte Interessengemeinschaft Zukunft Schorner Röste ein Positionspapier mit Ausschlussflächen für Photovoltaik vorgelegt und ein Moratorium gefordert, bis neben den Ende 2020 vorgelegten landesweiten Regelungen für PV-Freiflächenanlagen eine interkommunal abgestimmte Strategie für den Naturraum Donaumoos vorliegt.

Im Spätsommer 2020 schrieb der Landrat von Neuburg-Schrobenhausen einen offenen Brief an die Bayerische Staatskanzlei und forderte 50 Millionen Euro für die Umsetzung des *Entwicklungskonzepts 2000-2030*. Am 4. Mai 2021 besuchten Ministerpräsident Markus Söder, Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber und Umweltminister Torsten Glauber das Donaumoos. Sie skizzierten im Beisein des Bayerischen Bauernverbandes und des Landesbundes für Vogelschutz ein Finanzpaket von 200 Millionen Euro, um in den kommenden zehn Jahren auf 2.000 Hektar mit der Landwirtschaft Klimaschutz durch Moorschutz realisieren zu können. Doch nicht nur die abseits des Pressetermins protestierenden Bauern sind skeptisch ob der Vorstellungen aus München; auch die IG Zukunft Schorner Röste hegt noch Zweifel, ob das Vorhaben unter

der Schirmherrschaft des landwirtschaftlich geprägten Donaumoos-Zweckverbandes zum Erfolg geführt werden kann.

## Wege in eine gute Zukunft

Das Thema Klimaschutz durch Moorschutz war kaum von Bedeutung, als im Jahr 2000 das Donaumoos-Entwicklungskonzept vorgelegt und 2002 behördenverbindlich wurde. Doch ist es heute im Kontext der zu verbessernden „Wasserrückhaltung in der Fläche“ für den dezentralen Hochwasserschutz sowie der massiv fortgeschrittenen Biodiversitätsverluste ein weltweit zentrales Anliegen, vor dem auch die örtliche Politik steht. Der Moorschutz zur Reduktion der Klimagase ist „vom Wasser her“ neu zu denken. Die Möglichkeiten sind bekannt und der Mehrwert für die Wiesenbrüter wäre enorm.

Parallel zur Überarbeitung des Entwicklungskonzeptes aus dem Jahr 2000, welches der Kreistag Neuburg-Schrobenhausen im Juni 2021 beschlossenen hat, ist ein professionelles Projektmanagement unter Beteiligung staatlicher Stellen einzurichten. Für das Projekt ist die angelaufene personelle Aufstockung dieser Stellen im Natur- und Gewässerschutz und in der Verwaltung des ländlichen Raumes dringend erforderlich. Die seit Jahren vorliegenden Machbarkeitsstudien für Bereiche nördlich Langenmosen und bei Schorn/Pöttmes – aufgesetzt auf das bekannte Entwicklungskonzept – zur Realisierung dauerhafter Moorboden- und Klimaschutzgewinne dulden jetzt keinen Aufschub mehr.

Bis das vor 20 Jahren erstellte Donaumoos-Entwicklungskonzept aktualisiert ist, sollte ein Moratorium für PV-Freiflächenanlagen angeordnet werden. Alle Moore und Talauen haben in ihrer Gesamtheit unverzichtbare Funktionen im Naturhaushalt. Sie zählen zu den wichtigsten Schutz- und Entwicklungsflächen unserer Landschaft und sind wertvolle Lebensräume bedrohter Arten.

Ministerpräsident Markus Söder am 4. Mai 2021 am Donaumoos.

(Foto: Jörg Koch/Bayerische Staatskanzlei)



Das Austrocknen der Landschaft kann – wie hier im Mai 2021 – zu Moorstaubstürmen führen.

Jetzt ist mit mutigen Bäuerinnen und Bauern das vom Institut Agrarökologie der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft skizzierte Moorbauernprogramm mit einkommensausgleichenden und generationsübergreifenden Förderinhalten auszuhandeln, um die Gemeinwohleinstellungen Klima- und Moorschutz, Biodiversität und Wasserrückhaltung in möglichst vielen Mooren angemessen zu honorieren. Eine gewisse Orientierung dazu geben die Pachtpreise der ins Donaumoos drängenden Photovoltaik-Investoren, die für 20 Jahre 2.000 Euro je Hektar und Jahr bieten. Auf den bisher intensiv genutzten Moorböden ist extensives wiedervernässstes Dauergrünland, evtl. mit naturnaher Beweidung und künftig der Anbau von Sumpfkulturen mit Anreizen zum Um- und Ausstieg angemessen zu fördern.

Das Ziel ist das Ziel – die Wege dazu sind bekannt, wie Agrarökonom Alois Heißenhuber, Emeritus der TU-München, zum Donaumoos unlängst bemerkte. ■

**ULRICH M.SORG**, Dipl. Ing. Landespflege, war bis 2009 Stiftungsleiter *Haus im Moos*, bis 2016 Moor-Klimaschutz-Koordinator im Bayerischen Landesamt für Umwelt und ist Weggefährte der Interessengemeinschaft Zukunft Schomer Röste.



**„Moor- und Klimaschutz muss als Staatsaufgabe größeres Gewicht bekommen und bei Kommunen endlich mehr Einsehen für diese gesamtgesellschaftliche Herausforderung und Aufgabe.“**